

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachmittagsblatt: 11.

Bezugs-Geld: Vierteljährlich für Dresden und Umgebung 2.50 Mk., für andere Orte 3.00 Mk. Einmalige Anzeigen 1.00 Mk. pro Zeile. Einmalige Anzeigen 1.00 Mk. pro Zeile. Einmalige Anzeigen 1.00 Mk. pro Zeile.

Anzeigen-Zarif: Einmalige Anzeigen 1.00 Mk. pro Zeile. Einmalige Anzeigen 1.00 Mk. pro Zeile. Einmalige Anzeigen 1.00 Mk. pro Zeile.

Kunstaussstellung Emil Richter, Prager Straße :: **Carl Strathmann, Wilhelm Lehmann, Walter Scnnackenber.** ::

Für eilige Leser am Sonntagabend.

Der König wird morgen das Schauturnen aus Anlass des 70jährigen Bestehens des Allgemeinen Turnvereins in Dresden besuchen.

Der Kaiser hat am Freitag eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Grafen v. Bötticher und dem Unterstaatssekretär Freiherrn v. Stein.

Der deutsche Kronprinz wird den Kaiser in der Eröffnungssitzung der 12. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsvereins vertreten.

Der Reichstag befaßt sich heute mit der Ausführung des Kaligesezes.

Das neue Militärflugzeug „3. 7“, das künftig in Dresden stationiert werden soll, flog heute von Friedrichshafen nach Potsdam.

Ein hoher italienischer Offizier wurde an der österreichisch-italienischen Grenze bei Trient wegen Spionageverdachts verhaftet.

Der in den russischen Massenprozess verwickelte Graf Bobrinski ist über Ungarn und Rumänien nach Petersburg geflüchtet.

In Gallizien wurde in allen kritischen Punkten der Wahlreformfrage eine Verständigung erzielt.

Außer in Stockholm haben auch im übrigen Schweden begeisterte unterländische Kundgebungen stattgefunden.

Der russische Ministerpräsident Kotschowski hat, nach der Meldung eines Pariser Blattes aus Petersburg, sein Entlassungsgesuch nunmehr eingereicht.

Der schwedische Bauernzug zum Stodholmer Königsschloße

heißt sich als eine imposante Kundgebung der schwedischen Bauern zur dringenden Frage der Landesverteidigung und Erhaltung der Unabhängigkeit und Neutralität Schwedens dar. Heber den Empfang beim Ministerpräsidenten und beim König wird noch folgendes mitgeteilt:

Nach dem Empfang beim König wurden zehn Repräsentanten jeder Provinz, wie bereits einem Teile der Feierfests berichtet, von den Regierungsmitgliedern empfangen. Insbesondere Träft richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in dem er u. a. ausführte: Wir wollen, daß unser Land wie bisher, so auch in Zukunft frei und unabhängig sei. Unsere gegenwärtigen Verteidigungsmittel sehen wir nicht als genügend an. Wir wünschen, daß die Frage betreffend die Verteidigung in ihrem ganzen Umfange im Laufe des Jahres entschieden werde.

Ministerpräsident Staaff antwortete u. a.: Ich brauche nicht erst zu sagen, daß die Regierung, die mit aller Kraft eine Vorlage zu umfassenden Verbesserungen in der Verteidigungswesen des Landes vorbereitet, die Stütze anerkennt und entgegennimmt, die in der laut ausgesprochenen Bereitwilligkeit der großen Volksmassen liegt, erhöhte Mühen für die Verteidigung zu tragen. Was die besonderen Wünsche betrifft, die Ihr Vorsitzender vorgebracht hat, so habe ich zu bemerken: Wir hoffen, daß wenn die Regierungsvorlage vollständig ausgearbeitet sein wird, sich zeigen wird, daß unsere Verteidigungsmaßnahme durch die Annahme dieser Vorlage so stark sein wird, daß wir mit Aussicht auf Erfolg uns verteidigen können — und zu etwas anderem als zur Verteidigung in unserer Artensmacht ist nicht geneigt — gegen jedermann, der unseren Frieden stören will. Betreffs eines Punktes in den Darstellungen Ihres Vorsitzers möchte ich mich

noch besonders ausdrücken. Der Vorsitzender sagte, daß Zahlreiche bei der Erörterung der Verteidigung die Entscheidung zu treffen hätte. Ich sehe vollständig die Notwendigkeit ein, die Meinung der Sachverständigen in der Frage, betreffend die Verteidigung, zu hören, aber, wenn darunter zu verstehen ist, daß die Anschauungen der Sachverständigen ausschlaggebend sein sollen, so kann ich hiermit nicht einverstanden sein. Die Anschauungen der Sachverständigen sind nämlich oft von einer gewissen Einseitigkeit geprägt. Überwiegend mit den Sachverständigen ist ferner die actiende Patenauffassung, die auch ein wichtiges Wort zu sagen hat. Wieder und wieder hat man aus verschiedenen Teilen des Landes unwahre und beunruhigende Gerüchte gehört, die in Umlauf gesetzt wurden, ausgemüht mit allen Details, um ein glaubhaftes Anssehen zu erlangen. Eines dieser Gerüchte wußte von Spionage zu erzählen, die niemals stattgefunden hat. Sie haben auch zu erzählen gewußt von einem unmittelbaren bevorstehenden Ueberfall auf unser Land und großen Truppenansammlungen an der Grenze usw. Ich bitte Sie, meine Herren, einen jeden von Ihnen, in seiner Heimat dahin zu wirken, daß die Allgemeinheit diesen Reden keinen Glauben schenkt. Wohl müssen wir uns verpflichtet fühlen zu einem Nachdenken über das, was die Sicherheit des Landes erfordert, aber von einer drohenden Kriegsgefahr, von Truppen an der Grenze usw. ist keine Rede. Sie sind entweder die Ausgeburt erbitterter Einbildung oder gewissenloser Verleumdung, die sich nicht scheut, Unwahrheit als Mittel zur Verteidigungsagitiation anzuwenden. Das politische Leben ist wohl viel beschränkter, aber wir, die wir in diesem Lande wohnen, fassen alle, daß es etwas gibt, was uns vereint, was uns seit verbindet: die Liebe zu unserem schwedischen Vaterlande. Und ganz gewiß vereinen wir uns alle in der festen Hoffnung, daß das, was jetzt zur Verteidigung des Landes vorbereitet wird, und was in kurzer Zeit zur Verhandlung und zur Entscheidung bei den von Ihrer erwählten Repräsentanten kommen wird, wirklich zum Nutzen unseres geliebten Schwedens sein wird. Ich bitte Sie, meine Herren, sich mit mir zu vereinen in einem Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Hurra!

Im Laufe des Tages fand dann ein Vorbeimarsch des Bauernzuges vor dem Königsschloß statt, der bis 7 Uhr abends dauerte. Sowohl der König als auch die Königin hielten sich die ganze Zeit über im Saale auf. Abends gab der König ein Souper für 2000 Bauern. Die Sozialdemokraten veranstalteten Protestversammlungen, in denen Protestresolutionen angenommen wurden, die mit den Worten schließen: „Niemand aber und niemand neben der Volksvertretung.“ Auch an einem öffentlichen Plakate der Stadt fand eine große Versammlung statt, in der bekannte Männer sprachen, u. a. Sven Hedqvist. Auch aus der Provinz kamen Nachrichten über begeisterte unterländische Kundgebungen ein.

Neueste Drahtmeldungen vom 7. Februar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag verhandelte in fortgesetzter Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern über die Ausführung des Kaligesezes.

Es liegt ein Antrag von v. Grawert (kons.), Erzberger (zent.) und Dr. Bärwinkel (nall.) vor, den Fonds für die Hebung des Kalialabors im Auslande, den die Kommission bereits um 900 000 Mk. erhöht hat, um weitere 500 000 Mk. zu erhöhen, dafür aber die von der Kommission

neueingeleiteten 500 000 Mk. für Anschaffungs- und Protagandazwecke in San Francisco zu streichen. — Abg. Zank (Zos.) griff die Sachverständigen scharf an, die die Einbringung der Kaligesezes verweigert hätten. Er sprach von Radikationen, an denen sich historische Werte beteiligten, und von Umgehungen des Gesetzes, an denen sich ein deutscher Bundesfürst, der Herr von Götze oder doch dessen Verwaltung, beteiligt habe. Ich habe das, sagte der Redner, in der Kommission einen Beitrag genannt und wiederhole das hier. (Präsident Dr. Kaempf rief darauf den Abgeordneten Zank zur Ordnung.) (Berichterstattung im Morgenblatt.)

Aus der Budgetkommission des Reichstages.
Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte heute mit großer Mehrheit die Stelle eines Marine-Attaches in Buenos Aires, die der Reichstag im vorigen Jahre abgelehnt hatte.

Ein Zwischenfall im preussischen Abgeordnetenhanse.

Berlin. Im preussischen Abgeordnetenhanse kam heute bei der Spezialdiskussion des Antrages des Abgeordneten Wilmanns auf den Fall der Witwe Hamm zu sprechen. Als er dabei zu einer Kritik der allgemeinen Diskussion überging, wurde er vom Abgeordneten Dr. v. Krause mehrfach zur Sache gerufen. Schließlich wurde ihm auf Befehl des Hauses das Wort entzogen. Darauf kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Sozialdemokraten und dem Präsidenten, wobei mehrere Sozialdemokraten zur Ordnung gerufen wurden.

Der preussische Bauetat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhanse des Berliner Opernhauses hat die Frage des Neubaus des Berliner Opernhauses kam indessen noch nicht zur Entscheidung. Die Kommission will zunächst am Dienstag nächster Woche einen Vortrag des Stadtbaurats Hoffmann darüber entgegennehmen. Seitens der Regierung wurde mitgeteilt, daß die meisten Bauten aus dem wasserwirtschaftlichen Gesetzbuch von 1905 im Jahre 1914 vollendet werden. Insbesondere wird der Großschifffahrtsweg Berlin—Stettin im April oder Mai d. J. der vollen Benutzung übergeben werden können. Die Mehrkosten dieser Wasserstraße werden sich auf 6 Millionen stellen (19 gegen 13), die des Rhein-Hannover-Kanals auf 20 Millionen (228 gegen 199 Millionen), die Oder-Weichsel-Wasserstraße stellt sich auf 3 Millionen höher. Beim Vipekanal steht außer Zweifel, daß sich die Kosten viel teurer stellen werden als veranschlagt. Auf die Frage, wie er sich angesichts des lebhaften Interesses in letzter Zeit zur Erbauung des Elbe-Hannover-Kanals stelle, erwiderte der Minister, daß das wasserwirtschaftliche Gesetz von 1905 ein Kompromiß mit den Parteien des Abgeordnetenhanse darstelle und daß er daher zunächst unmaßstäblich Stellung nehmen könne. Im übrigen solle erst abgewartet werden, welche Wirkung die Wassertrassen auf die Eisenbahn haben. Auf eine Anfrage wegen der Herstellung der deutschen Rheinmündung erklärte der Minister, daß Erhebungen und Feststellungen vorzunehmen seien, so daß man Geduld haben müsse.

Die Wiedereinsetzung der Muslimen in Ichnabads.

Konstantinopel. Die Minister des Innern und der Justiz haben sich gestern nach Tschatalidja begeben, um die Wiedereinsetzung der geflüchteten Muslimen in ihre Rechte ins Werk zu setzen. Am Abend sind die Minister hierher zurückgekehrt. — Die Nachricht, der Minister des Innern werde sich zu einer Zusammenkunft mit dem bul-

Kunst und Wissenschaft. Sinfonietonzer im Opernhause.

Das fünfte Sinfonietonzer der Königl. musikalischen Kapelle (Serie A) brachte nochmals, fast ein Jahr nach dem Tode des Dresdner Meisters, eine Art von Trauerfeier: denn es hielt doch das Programm der im August 1912 erst vollendeten Sinfonia comica, der ein Lieblingsstück des Meisters, die Ouvertüre zum „Barbier von Bagdad“ von Cornelius vorangestellt war, und zum Schluß erklang Beethoven's dritte Sinfonie, die Eroica, geschrieben „um das Andenken eines großen Mannes zu ehren“, die man als Ganzes und insbesondere mit ihrem berühmten Trauermarsch zu Trauerfeierlichkeiten in Bezug setzte. Ein entschieden feinfühliges Programm also, für das man Ton und Stimmung genug bereit hatte.

Peter Cornelius, dieser noble, feine und vielgewandte Künstler, erscheint höchst selten mit musikalischen Werken in Konzerten, und fast noch seltener mit seinem köstlichen „Barbier“ auf der Bühne. Manche behaupten zwar, seine Zeit werde schon noch kommen; indessen mußte man allen Hoffnungen, die sich auf temporäre Schwermutsumwandlungen gründeten, von je sehr skeptisch gegenüberstehen. Nicht war als Dirigent der so fatal ausgefallenen Uraufführung des Werkes im Jahre 1858 mit einem verweirten Gesicht aus dem Weimarer Theater in den Freundeskreis zum „Gefanten“ gezogen, wo nach dem Tode des Meisters die Aufführung seiner widersprechenden Meinungen kämpfenden Publikums nach und nach, namentlich durch die Ruhe Cornelius' selbst, eine friedliche Stimmung aufkam. Damals war Felix Draeseke, wie man sagt, Mann an der Spitze gewesen; er hatte zwar nur einen Wagh im Stehverhalten er-

halten, aber nichtsdestoweniger als einer der Tapfersten um die Anerkennung des Werkes gerungen. Als das Jüchen und Pfeifen gar so toll wurde, fragte er einen solchweise aktiven Zuschauer, ob es denn nicht auch richtige Bezahlung gäbe — und beinahe wäre es da zur schönsten Rauferei gekommen. Die „Dingelstübche Bande“, die weniger gegen Cornelius als gegen Liszt Front machte, hat er übrigens vor zwei Jahren in einem Briefchen an dieser Stelle näher gekennzeichnet. — „Der gute Peter“ aber hat in seiner Ouvertüre und eine sehr schöne Arbeit geleistet. Wie ein leiser, sanfter Hauch liegt der Rauber des Orients über ihr, und ihre freundlichen und erhaltenden Reizen schmeicheln und um unsere Kunst und erhalten sie im Handumdrehen. Es ist eine Musik voll Anmut und Schönheit, der Weiz Mozarts schwebt über ihr; wer zu ihr ein persönliches Verhältnis nicht finden kann, der wird schwerlich auch dem ungleich größeren, kosmischen Genie des Amadeus den rechten Tribut zahlen können.

Draeseke's Humor ist in der Sinfonia comica viel derber als der weiche des guten Peter, viel derber aber auch als die Heiterkeit seiner eigenen bekannten Sereenade. Wer Draeseke persönlich kannte, der schätze den Meister nicht zuletzt ob des ihm eigenen scharfen, oft satirischen Witzes, und wenn der Komponist der Trojica, des gewaltigen „Christus“ sich mit 77 Jahren noch daran machte, in wenigen Monaten eine comica zu schreiben, so muß schieden sehr gut bestellt gewesen sein. Es lag eben noch viel Witz in ihm, die zu Papiere wollte, damit sie den Meister selbst in sich bereite, und wenn man die laubere klare Niederdrift der Partitur vor Augen hat, sieht man ordentlich den herjungen Geist mit Schmunzeln die Notenschrift führen, um hier ein besonderes kontrastreiches Schmunzeln zu schlagen, dort irgendeine wichtige instrumentarische Missetat auszuüben, die im Bewußtsein der Polphonie vielleicht außer dem Kapellmeister und

dem sie in Klang umschwebenden Bläser oder Streicher oder Pauker niemand merkt. Und der weisliche Alte hat seinen unabhängigen Spass daran. In der Tat, wer einer Orgie des Kontrapunktes beimohnen will, der studiere Mele Partitur, die trotz ihres scharfen Witzes behaltet eine der geschicktesten Arbeiten auf dem Kompositionsgebiete ist. Ein Programm hat sich der Autor wohl dabei nicht eigentl gemacht, nur des Volontiers Wort zum Prinzip genommen: „weil Kürze denn des Witzes Seele ist, soll ich mich kurz“ — die vier Tage dauern nämlich nur gute zwanzig Minuten. Nur dem zweiten langamen Satz liegt eine bestimmte Idee zugrunde: sie nennt sich „Necentria“ und führt in stimmungsreicher, blühender Weise aus, wie der im Behaupt zu seinem Schicksal berette Großvater unter sommerlich leuchtendem Regen zu leben hat, wie seine Enkelkinder heiderrufen und mit der Allegrofläche den Flügeln den Garans machen, so daß Großvater sich schließlich doch mit Genuß sein Nickerchen machen kann. Meisterlich ist da der Volontier der Familie in seinem Ansehensbedürfnis charakterisiert, famos der Allegro sich illustriert durch auf derselben Note scharf atomisierte Zweiunddreißigstel der Solovoline, eine Art Wilhelm Busch-Humor zeigt die Klavierpartie des Schlußes der Allegrofläche durch den Oktavenstrom von Pojaune und Tuba. Nur die Kinderchen würde man gerne noch sonniger und frischer vor sich sehen. Ueberhaupt leidet dem Ganzen ein helles Lachen weckender, erhellender Zug; es ist vieles Spitzfindende und Philosophierende in diesem Humor, das im einzelnen zu verfolgen und in seinem Wesen zu erkennen dem Laien, einmal bei nur einmaligem Hören, verlohnt ist und das auf ihn mehrfach den Eindruck des Hälk'schen Werkes macht, wie denn dieses nachlässige Werk in seinem Motiv-Motiv allerdings der ganzen Anlage nach einschlägt. In dem Themenmaterial findet man neben bedauerlich sprunghaftem, Abgedroschenem